

KURZBERICHTE

ÖSTERREICH

Entdeckungen im Lengfeldkeller (Osterhorngruppe, Salzburg)

Auf Anregung von Walter Klappacher erfolgte Anfang 1960 eine Erkundung möglicher Fortsetzungen des Lengfeldkellers, einer in den Salzburger Kalkvoralpen (Taugltal) gelegenen, im Jahre 1926 entdeckten aktiven Wasserhöhle. Bis zum Zeitpunkt unserer Expedition (Teilnehmer: Walter Klappacher, Walter Wesenauer, Bruno Kaufmann, Bruno Reichegger, Gerhard Völkl) war die Höhle bis in den Theodom, in dem aus einer in 20 m Höhe gut sichtbaren Gangfortsetzung ein mächtiger Wasserfall her-

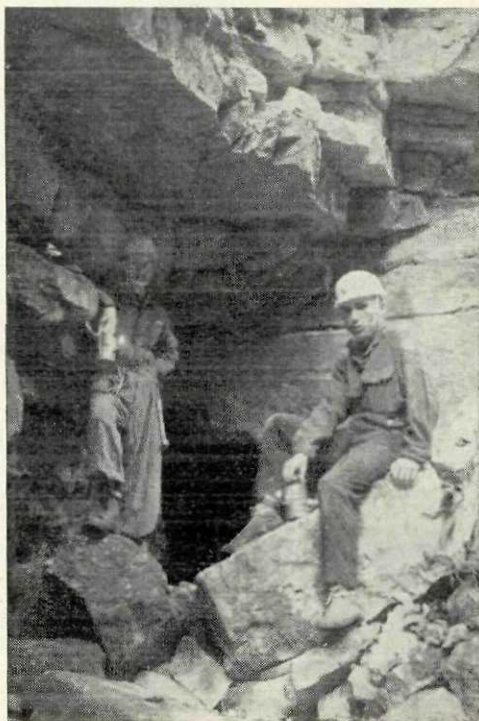


Abb. 1. Eingang in den Lengfeldkeller

abstürzt, bekannt. Walter Klappacher und der Berichterstatter gelangten nach der Überwindung dieser 20 m hohen, zum Teil überhängenden Wand in einen etwa 2 m breiten und 2,5 m hohen, zunächst ansteigenden, dann ziemlich waagrecht verlaufenden, dabei allerdings bis zu etwa 1 m Höhe wassererfüllten Gang, der bis

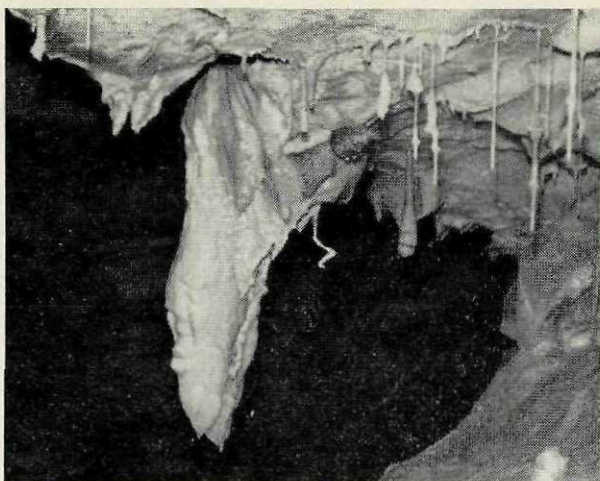


Abb. 2. Deckenzapfen und Tropfröhrchen im Lengfeldkeller

zu einem Siphon verfolgt werden konnte. Auf dem Rückweg wurden in Nebengängen und -räumen zahlreiche Tropfsteingebilde, darunter auch Excentriques, von denen einige eine Länge bis zu 50 cm erreichten und andere mehrmals rechtwinkelig umbogen, entdeckt.

Bei einem weiteren Vorstoß im Herbst 1961, an dem Walter Klappacher, Bruno Reichegger und Gerhard Völkl teilnahmen, konnte vom Theodom aus auf der Suche nach einer Möglichkeit, den oben erwähnten Siphon zu umgehen, eine weitere tropfsteinreiche Fortsetzung gefunden werden. Ein beabsichtigter Tauchversuch in dem Siphon, der uns bei unserem ersten Vorstoß zu Beginn des Jahres den Weiterweg versperrte, mußte aus Zeitgründen unterbleiben. Doch ist an eine weitere Erkundung in nächster Zeit gedacht. *Gerhard Völkl (Salzburg)*

Neue Forschungen auf der Moosangerlalm (Osterhorngruppe, Salzburg)

Die im Jahre 1961 begonnene Bearbeitung des Trattberggebietes (Kat. Nr. 1524; südliche Osterhorngruppe)¹ wurde 1962 fortgesetzt. Außer der Registrierung einiger kleinerer Objekte (Almloch, Knochenschacht, Mäanderloch, Sunkloch, Wegkluft) erfolgte die bedeutendste Neuforschung in der *Jakobihöhle* (Kat. Nr. 1524/37).

Unterhalb des in der Nähe der Moosangerlalmhütte liegenden Jakobibrunnens befinden sich zwei Dolinen von sechs Meter Tiefe, durch die in die Höhle eingestiegen werden konnte. Die Dolinen münden in einen kleinen Kluftraum, von dem ein Schacht 10 m tief zu dem mit Versturzmateriel bedeckten Schachtboden abbricht. Von hier zieht ein 83 m langer, fast geradlinig verlaufender Kluftgang nach Westen. In zwei etwa 5 m tiefen Einbrüchen steht zeitweise Wasser bis zu 3 m Tiefe. Ist dieses abgelaufen, so trifft man hier herrliche Lehm bäumchen an. Nach genauer Vermessung der Höhle und der Oberfläche wurde durch Grabungsarbeiten ein neuer Zugang in die Jakobihöhle geschaffen („Rettenbacherschluff“); das Ende der Höhle

¹ Vgl. „Die Höhle“, 13. Jg., 1962, S. 8 f.

war außerdem durch einen Einbruch zu erkennen. Die Dolinen wurden aus Sicherheitsgründen (Viehweide!) abgedeckt.²

Gesamtlänge der Höhle: 107 m (Abstiege: 20 m; horizontale Länge 87 m). – Gestein: Barmsteinkalk (B 1). – Höhleninhalt: Kalzite, Tropfsteine mit Perlsinter, 1 bis 1,5 m dicke Lehmabänke, roter Sinter, Wasser, größere Knochen (Bestimmung noch nicht durchgeführt).
Herbert Nowak (Hallein)

Bemerkenswerter Inhalt der Schmerzhöhle (Tennengebirge)

Die 84 Meter lange Höhle liegt am Westabhang des Tennengebirges unter der Tirolerkopf-Westwand in 1600 m Höhe im Dachsteinkalk, knapp an dessen Grenze gegen den dort sehr hoch hinaufreichenden Dolomit. Folgender Höhleninhalt wurde bisher festgestellt:

Ein *Braunbärschädel* (*Ursus arctos*) eines Jungtieres, 16 cm lang, entstammt einem engen kurzen Seitengang, lose auf Sand gelegen, vom Tage 15 Meter entfernt. Die vorläufige Bestimmung erfolgte von *L. Schüller*, Salzburg. Näheres steht noch aus.

Perlsinter gibt es massenhaft in einem 20 Meter hohen Schlot. Die Perlen messen knapp 1 cm. Es liegt Calcit vor.

Calcit-Kristalle bis 8 cm Größe wurden meist in Eingangsnähe gefunden. Die Kristalle sind durchwegs wasserklar, an einer Stelle umschließen sie Limonit. Als Form überwiegt das Skalenöeder, aber auch andere, wegen Übersinterung, teils auch wegen leichter Erosion schlecht definierbare Formen mit den Flächen v, f, c, r, y, a treten auf.

Radioaktiver Sandstein: Die bei der Vermessung der Höhle gefundenen Sedimente sind anstehende, etwa 5 cm starke Reste einer sehr harten Sandsteinschichte mit buckeliger Oberfläche im tiefsten Teil der Höhle. Stellenweise kommt es zu krapfenartigen Bildungen, die durch Abtransport des darunterliegenden Lehms teilweise freistehen. Die Oberfläche wird von einer dünnen Calcitsinterhaut bedeckt. Der Sandstein ist hellbraun gefärbt, besitzt aber dunkelgraue Schichten, die vorwiegend aus Quarz bestehen und sehr porös sind. In den Hohlräumen (maximal 0,5 mm) fand sich unter dem Mikroskop kugelig Braunstein, der beim Aufbereiten des Sedimentes mit Salzsäure kräftig Chlor entwickelte. Es blieb 60% Lösungsrückstand in Form von Quarz, gelblichem Muskovit, sehr wenig Limonit und Braunstein.

Gelegentlich des Messens zahlreicher Uran und Thorium enthaltender Mineralien und Gesteine gelang mit einem „Elektronic“ Geiger-Müller-Zähler die Feststellung einer geringen Radioaktivität des vorliegenden Sedimentes. Zur Zeit der Messung zeigte das Gerät 0,2 mr/h Grundausschlag. Nach Abzug dieses Wertes blieben 0,3 mr/h (Alpha und Gamma). Leider stand das Gerät nur kurze Zeit zur Verfügung, so daß es nicht möglich war, eine geeignete Aufbereitung des Sedimentes zur Feststellung der vorhandenen radioaktiven Stoffe vorzunehmen. Eine vergleichsweise Messung ähnlicher Sedimente aus der Eiskogel- und Tantalhöhle verlief negativ.
Albert Strasser (Salzburg)

Entdeckungen im östlichen Hochkönigsmassiv

Anläßlich einer Forschungsfahrt in das östliche Hochkönigsmassiv im Juli 1961³ konnte die Lage der *Riedelwandhöhle* im oberen Viertel der Wand in etwa 1760 m Seehöhe erkundet werden. Da der direkte Wandaufstieg von etwa 250 m sehr

² An den Forschungen nahmen Herbert Nowak, Willi Repis, Hans und Willi Rettenbacher teil. – Herrn Professor Dr. Max Schlager (Salzburg) sei für die Überlassung einer geologischen Karte des Forschungsgebietes gedankt.

³ Teilnehmer: G. Abel, A. Gamper, E. Gscheider, J. Lechner, A. Wagner.

schwierig ist, erscheint ein Abstieg über die Wand von oben her zu dem etwa 10 m breiten und 2 bis 4 m hohen Portal mit Hilfe eines Stahlseilgerätes ratsam.

Außerdem konnten am Südostrand des Unteren Hirschlandes *drei Schächte* von 13 m, 15 m und 27 m Gesamttiefe entdeckt und befahren werden. Zwei Schächte zeigen tektonische Struktur; der dritte Schacht hat einen Eingang mit Erosionsprofil.

Gustav Abel

Schwarzbachhöhle und Schwarzbachfall bei Golling (Gollinger Wasserfall) unter Denkmalschutz

Durch die Tauchversuche des Jahres 1962 ist erwiesen, daß der Schwarzbachfall bei Golling (Salzburg) einer Naturhöhle entströmt, von der bereits eine Horizontalerstreckung von 40 m erforscht werden konnte. Diese Höhle, für die die amtliche Bezeichnung Schwarzbachhöhle verwendet worden ist, liegt unter dem Grundstück Nr. 514 (Wald) der Katastralgemeinde Weißenbach (Gemeinde Kuchl). Mit Bescheid vom 7. Jänner 1963, Zl. 598/63, hat das Bundesdenkmalamt nun die Schwarzbachhöhle, den Schwarzbachfall und die Umgebung des Einganges der Schwarzbachhöhle auf Grund des Naturhöhlengesetzes unter Denkmalschutz gestellt.

Der Schwarzbachfall selbst bildet die Grenze zwischen den Gemeinden Kuchl und Golling an der Salzach und gehört zum Teil der Katastralgemeinde Weißenbach (Grundstück Nr. 830) und zum Teil der Katastralgemeinde Torren (Grundstück Nr. 673) an. Maßgebend für die Stellung unter Denkmalschutz war, wie in dem oben erwähnten Bescheid des Bundesdenkmalamtes ausgeführt wird, die Tatsache, daß es sich bei der großen, an eine Naturhöhle geknüpften Karstquelle am Nordostabfall des Hohen Göll um eine der eindruckvollsten und bedeutendsten Karsterscheinungen des Landes Salzburg handelt.

Dr. Hubert Trimmel

Zentaurenkluft in der Dachstein-Mammuthöhle durchstiegen

Am Ende des Alten Teiles der Dachstein-Mammuthöhle waren bisher die Zentaurenkluft und deren weitere Fortsetzung nicht bezwungen. Im Juli 1962 gelang es, dieses Rätsel zu lösen.¹

Der erste Abstieg ist 15 m tief und größtenteils überhängend. In die Sohle ist ein stellenweise 7 bis 8 m tiefer Cañon eingeschnitten, der bei stärkeren Niederschlägen Wasser führt, welches von einem ca. 20 m hohen Schlot an der Westseite der Kluff in den Raum eintritt. Neben dem Schlot liegt ein kleiner Kolk mit verkitteten Augensteinen.

Leicht ansteigend führt der Höhlengang in östlicher Richtung zurück, dann beginnt neuerlich ein Steilabfall. An einem ca. 12 m tiefen Kessel kann man seitlich vorbei und erreicht nach einer 3 m hohen Stufe flachere Plattenschüsse. Dann öffnet sich wieder ein unübersichtlicher Abgrund (bei dem 1961 wegen Materialmangel der Vorstoß abgebrochen worden war). In einer Schichtfuge konnten sichere Haken angebracht werden, der Leiterabstieg erfolgt größtenteils auf freihängender Leiter. Er führt, wie sich herausstellte, direkt ins „Weiße Labyrinth“ oberhalb der Steilen Rinne. Man erreicht die Höhlensohle etwa 30 m neben jener Stelle, an der bei allen bisherigen Forschungen der Einstieg in den Windstollen im Alten Teil der Mammuthöhle erfolgte.

Die Verbindungsstrecke Zentaurenkluft–Weiße Labyrinth umfaßt damit etwa 40 m Horizontalstrecken und 45 m Schachtabstiege. Erstmals ist damit die Befahrung einer direkten Verbindung auf kürzestem Wege zwischen den beiden Etagen der Dachstein-Mammuthöhle, der das Weiße Labyrinth einerseits und die Große Lehmhalle andererseits angehören, gelungen.

Hans Staudinger (Obertraun)

¹ Teilnehmer waren Ernst Lichtenegger, Hans Schilcher, Hans Staudinger und Ferdinand Winterauer.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 1963

Band/Volume: [014](#)

Autor(en)/Author(s): Völkl Gerhard, Nowak Herbert, Straßer Albert, Abel Gustave Antoine, Trimmel Hubert, Staudinger Hans

Artikel/Article: [Kurzberichte 48-51](#)